Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 19

Artikel: Verführung

Autor: Nussbaum, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LYONER Poulet u. Fisch-SPEZIALITÄTEN

Hegibachplatz Zürich, Tram 1 und 2 Telefon 44350 L. Berther

Geheimnis der Unekdote

3ch weiß eine nette Unefdote:

Frank Webefind besuchte, als er einmal in Leipzig war, Auerbachs Keller, den historischen, nach einer fleinen sächstichen Stadt benannten Keller aus Goethes Faust. Man machte den Geschäftssührer auf den berühmten Gast ausmertsam und der fragte Wedetind, wie er mit Küche und Wein zusrieden sei. Wedefind, ärgerlich über die Störung, fragt verbissen: "Sind Sie Herr Auerbach?"

Alles schmunzelt. Jeder denft im stillen: echt Wedefind.

Roch eine Anekdote:

Ein zbeliebiger Herr Lehmann aus Dingsda ist in Auerbachs Keller zu Abend. Der Geschäftsführer macht dem Gast seine Reserenz und erkundigt sich, wie er zusrieden sei. Der unhösliche Herr Lehmann knurrt ihn an: "Sind Sie Herr Auerbach?"

Der Leser greift sich an den Kopf und denkt im Stillen: so ein Dummkops! Auerbach ist doch längst tot, wie kann man nur so blöd fragen?

Das ist das Geheimnis der Anckdote: von einem berühmten Manne kann man die dümmsten, unwahrscheinlichsten und unmögslichsten Dinge zum Besten geben, der Leser wird immer zufrieden schmunzeln und überzengt sein, daß nur dieser berühmte Mann und kein anderer so geistreich gewesen sein könnte.

Die selbe Anekdote, von einem gewöhnslichen Sterblichen ergählt, entpuppt sich beim simpelsten Leser als das, was sie oftmals ist: als wiglos, platt und uncharakteristisch.

Um durch die Anekdote verewigt zu wers den, muß man berühmt sein. Und mit der Berühmtheit wächst die Fülle der Anekdoten und zugleich deren läppische Plumpheit und innere Leere.

Rachschrift: Die oben erzählte Wedefind-Unekote ist erstunten und erlogen.

Gerhard Schäfe



Samstag-Bad













Berführung

Drei holbe, junge Schöne schreiten Mit hellem Lachen bor mir her. Ich fühle meine Seele gleiten, Ein leichtes Boot auf hohem Meer.

Froh schaukelt steuerlos mein Rachen. Er fragt nicht mehr nach seinem Ziel, Ihn lockt das silberhelle Lachen — — So werd' ich süßer Wellen Spiel.

Ich sehe nichts als blane Weite, Als Sonnenglanz in weichem Haar Und fühle nur, indem ich schreite, Ein Anospen, frisch und wunderbar.

Was willst du, Herz? Welch ein Begehren Treibt dich gleich einem Segel blind? Ich suche nichts als auf den Meeren Der bunten Welt ein wenig Wind.

Rudolf Nußbaum

Der Bater

Der Künstler ließ noch einmal den Blick über den halb gefüllten Saal gleiten. Dann setzte er den Bogen an und spielte: Phantasie von Lalo, Chanson triste von Tschaikowsskij und Ronde des lutins Bazzini. Als er das dritte Stück heruntergeteuselt hatte, versbeugte er sich schwicktern vor dem losdrechenden Beisall. Dann zog er sich zu kurzer Bause in das Künstlerzimmer zurück.

Wieder trat der Künstler an die Rampe und setzte den Bogen an. Da erhob sich auf der Galerie ein alter Mann und rief gebieterisch: "Salt!"

Erblaffend senkte der Geiger das Instrument. Flehend erhob er die Hände und bewegte tonlos die Lippen.

"Schweig, Rotnafe, wenn ich rede!" schrie der Alte erhost. Furchtbar wehte sein grauer Bart. "Er ist mein Sohn," wandte er sich an das erregte Publikum, "ein Kuckucksei, ein Lausejunge, ein Dreckfink! Ich werde Ihnen gleich sagen, warum. Ich hatte ihn als Nachfolger für meine Fabrik bestimmt. Ich wollte ihn zum Millionär machen. Ich verlangte nur von ihm, daß er sich etwas kommerzielle Bildung aneigne und Miß Ethel Robertson heirate, die zwar vierzig Jahre alt ift, aber zwanzig Millionen Dol= lars besitzt. Was tut jedoch dieser Tagdieb und Vatermörder? Dem bischen Geigengewinsel zuliebe brennt er durch und verschwindet. Jahrelang hörte ich nichts von ihm. Aber eines Tages lese ich zufällig: "Konzert Roberto Belcampo" und auf dem Programm "Bernanisches Schlummerlied". Halt, denke ich sofort, jetzt habe ich ihn. Der Bursche hat nämlich dieses blödsinnige Schlummerlied komponiert, als er noch nicht gang troden hinter den Ohren war, muffen Sie wiffen. Er fpielte es bis zum Erbrechen oft und die Weiber schneuzten sich immer